

Ein Hut für Vordenker und Mutige

Serie Teil 18 Der SPD-Kreisverband Lindau verleiht jährlich den Sozialistenhut an Parteimitglieder, die gegen den Strom geschwommen sind. Damit erinnert er auch an eine Zeit, als die Sozialisten nur im Verborgenen agieren konnten

VON BETTINA BUHL

Lindenberg 30 Männer und Frauen haben ihn aufgesetzt. Als Auszeichnung. Sie haben ihn bekommen, weil sie nach Ansicht der Verleiher Vordenker sind. Seit 1986 überreicht der SPD-Kreisverband Lindau den Sozialistenhut. Eine Tradition, auf die auch die Hutmacherstadt Lindenberg stolz ist. Eine Tradition, die auch im Deutschen Hutmuseum erwähnt ist.

Eigentlich ist er ganz schlicht. Schwarzer Filz, breite Krempe, ein Hutband ohne Schnickschnack. So präsentiert sich der Sozialistenhut in der Vitrine, daneben eine Holzform. Sie zeigt einen zerknitterten und zerbeulten Hut, eine Nachbildung der SPD-Auszeichnung, die der Modellschreiner Erich Kimpfner angefertigt hat. Unscheinbar, und doch erinnern die Stücke an ein wichtiges Symbol für die bayerischen Sozialdemokraten.

Es war in der Zeit zwischen 1878 und 1890. Kanzler Otto von Bismarck hatte die Sozialisten, die ihm ein Dorn im Auge waren, ausgeschaltet – zumindest auf dem Papier. Zwei Attentatsversuche, die 1878 auf Kaiser Wilhelm I. ausgeübt

wurden, kamen Bismarck gerade recht. Er schob sie den Sozialisten in die Schuhe. Ein direkter Zusammenhang konnte zwar nie nachgewiesen werden, doch das spielte keine Rolle. Die Angst vor einer Revolution in Deutschland war so groß, dass der Reichstag am 19. Oktober 1878 mit der Mehrheit der Stimmen

von Konservativen und Nationalliberalen das Gesetz „wider die gemeingefährlichen Bestrebungen der Sozialdemokratie“ – kurz das „Sozialistengesetz“ – verabschiedete. Das kam einem Parteiverbot gleich. Offiziell durften sich die Anhänger der SAPD (Sozialistische Arbeiterpartei Deutschlands, ab

1890 SPD), die die Arbeiterschaft vertraten und die Situation der Arbeiter im Deutschen Reich verbessern wollten, nicht mehr versammeln oder schriftlich äußern. Doch damit erreichte Bismarck das Gegenteil.

Die Arbeiter verstärkten ihren Widerstand und rückten näher zusammen. Die Sozialisten machten weiter. Als Erkennungszeichen trugen sie einen schwarzen, breitkrempigen Filzhut. Als Bismarck 1890 entlassen wurde, verlängerte der neue Kaiser Wilhelm II. das Sozialistengesetz nicht mehr, weil er sich mit der Arbeiterbewegung aussöhnen wollte.

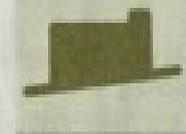
Strenge Richtlinien

An die Zeit der Sozialistengesetze und den Protest der Sozialisten soll die jährliche Auszeichnung des Sozialistenhuts erinnern. Strenge Richtlinien schreiben vor, wer sie bekommt: Frauen oder Männer, die ihrer Gesellschaft und Partei vorausgedacht haben. Die Preisträger sollen „gegen den Strom geschwommen sein, ohne stromlinienförmig zu werden und den Mut haben, sich nicht einschüchtern zu lassen“. Leo Wiedemann, Ortsvor-

sitzender der Lindener SPD, hat den Hut 21 Preisträgern auf den Kopf gesetzt, bevor er ihn auch selber bekommen hat. Damit steht er in einer Reihe mit SPD-Vertretern wie Regine Hildebrandt (1994), Hans-Jochen Vogel (1995), Christian Ude (2000) oder Wolfgang Thierse (2002).

Im Vorjahr erhielt Hannelore Kraft, Ministerpräsidentin von Nordrhein-Westfalen, den Sozialistenhut. Der Tradition folgend wird sie am Freitag die Laudatio für den nächsten

Blick ins Hutmuseum



Hutträger halten: Raed Saleh, Vorsitzender der SPD-Fraktion im Berliner Abgeordnetenhaus. Zerknittert und zerbeult wie die Holzform im Hutmuseum wird dieses Exemplar aber nicht sein. Die Firma Mayser spendet traditionell für jeden Träger einen neuen Hut – in der von ihm bestellten Größe.

Termin: Verleihung des Sozialistenhutes an Raed Saleh am morgigen Freitag, 6. November, ab 19 Uhr im Löwen-saal in Lindenberg.



Rechts ein Original, links eine hölzerne Nachbildung: der Sozialistenhut. Heute ist die Kopfbedeckung eine Auszeichnung für verdiente SPD-Mitglieder, früher war er ein Erkennungszeichen. Hans-Jochen Vogel wurde der Hut 1995 verliehen. Er ist kein Hutträger, daher übergab er ihn dem Hutmuseum. Die Holzform hat der Modellschreiner Erich Kimpfner 1993 angefertigt.

Fotos: Bettina Buhl